

General Anzeiger

[illegible]

Die Juristenbesprechungen beendigt. — Der Reichspräsident besucht Bochum schon am 17. September. — Die Ursache des Unglücks der „Ghenandoah“.

Veränderung der Reichsgrundzüge für die öffentliche Fürsorge.

Was die Woche brachte.

geben, wonach sie bereit ist, wenn sich die Durchführung der neuen Bestimmungen als wesentliche Erleichterung der Aufgabe der Fürsorgeverbände im Sinne des Paragraphen 50 des Finanzausgleichsgesetzes herausstellen sollte, sich vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Genehmigung durch den Reichstag an der Aufbringung der Mehrkosten mit 75 v. S. zu beteiligen.

Der Reichsrath genehmigte ferner die erste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über

in der Regel um wenigstens ein Viertel höher sein müssen als die für andere Hilfsbedürftige. Sie trägt damit dem Empfinden weiter Volkstreu Rechnung, die es nicht verstehen konnten, daß man in manchen Gegenden die Invaliden der Arbeit und die Opfer der Inflation schematisch der allgemeinen Fürsorge überweisen hat. Die Klagen hierüber haben den Reichstag zu seinem bekannten Initiativgesetz über Wänderung der Fürsorgepflichtverordnung veranlaßt, das entgegen dem Einspruch des Reichsrats in der letzten Sitzung des Reichstags angenommen worden ist. Dieses Gesetz ist nicht nur von dem Reichsrat, sondern auch von namhaften Sozialpolitikern und den Wohlfahrtsbehörden als in sich widerspruchsvoll, sozialpolitisch bedenklich und praktisch undurchführbar gekennzeichnet worden. Ob die Auffassung des Reichsrats, daß das Initiativgesetz nicht verfassungsmäßig aufzube gekommen ist und deshalb nicht veründet werden darf, zutreffend ist, steht noch dahin. Um jedoch hierunter die Hilfsbedürftigen nicht leiden zu lassen, haben Reich und Länder den auch von ihnen anerkannten Mängeln der Fürsorge durch die rasche Herausgabe der Novelle zu den Reichsgesundheitsgesetzen abzuwehren gesucht und damit den berechtigten Wünschen des Reichstags nach Möglichkeit Rechnung getragen. Die Novelle hat ferner wiederholt ausgesprochene Wünsche des Reichstags und großer Wohlfahrtsorganisationen auf dem Gebiete der

Die Verordnung regelt das Umtauschverfahren, die Gewährung von Auslösungsrechten und das Vorzugsrentenverfahren. Anmeldestellen sind die Reichsanstalten, die Reichsschuldenverwaltung und Landesbehörden, die Anleihen des Reiches verwalten. Die Anmeldung durch eine Vermittlungsstelle ist nicht. Als Vermittlungsstellen sind zugelassen öffentliche Kreditanstalten, Sparkassen, Banken und Kreditgenossenschaften, die dem Revisionsverband des deutschen Genossenschaftsverbandes angehören, die Zentralkasse landwirtschaftlicher Genossenschaften und die Reiseversicherung. Der Antrag auf Gewährung von Auslösungsrechten ist durch die gleiche Vermittlungsstelle zu stellen, durch die der Antrag auf Umtausch der Papiere gestellt worden ist. Ueber Anträge grundsätzlich der Reichskommissar für Ablösung des Altanleihebestandes. Das Beschwerdeverfahren ist mit zwei Rechtsinstanzen geregelt. Gegen die Entscheidung des Reichskommissars ist Beschwerde an die Reichsschuldenverwaltung zulässig. Für

das Vorzugsrentenverfahren

sind Behörden, die Bezirksfürsorgebehörden, dann neu zu bildende Ausschüsse für Vorzugsrenten, die aus zwei Männern bestehen, von denen einer Vertreter der Bezirksfürsorgestelle und einer Vertreter des Versorgungsamts ist, so daß also eine Landes- und eine Reichsbehörde in Frage kommt, und schließlich die Reichsschuldenverwaltung.

Für die badische Regierung gab deren Vertreter die Erklärung ab, daß sie gegen die Verordnung stimmen müsse, da diese die Rechte der Gläubiger nicht genügend wahre. Somit wurde gegen die Verordnung kein Widerspruch erhoben. Auch die Bekanntmachung, wonach Rente von Eisenbahnanleihen der Einzelländer, die das Reich seinerzeit mit übernommen hat, unter die Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Abfindung öffentlicher Anleihen fallen sollen, wurde vom Reichsrat angenommen. Hierauf vertagte sich der Reichsrat auf längere Zeit.

Die juristischen Vorverhandlungen in London sind doch wohl nicht rein fachlich geblieben. Das politische Gebiet lag auch zu gefährlich nahe, als daß sein Vertreter gelegentlich hätte vermeiden werden können. Unser Jurist in London, Dr. Gauz, scheint aber neben seiner Juristerei auch von politischen Dingen etwas zu verstehen. Was man jedenfalls über ihn gelesen hat, stellt ihm gar kein schlechtes Zeugnis aus. Das gewiß unverdächtige „Echo de Paris“ bescheinigt ihm, daß er mit außerordentlicher Energie den deutschen Standpunkt verteidige. Er habe erklärt, daß in Neuropa ebenso wie in den Rheinländern Frankreich und England nicht allein die Entscheidung zu treffen hätten, wenn ein Angriff begangen werde, sondern nur der Widerstand. Jedenfalls hat der Begriff der uns durch England zugeführten „Gegenseitigkeit“ des Vertrages zu solchen Erörterungen geführt. Man versteht uns, daß die Londoner Besprechungen zu einer Einigung geführt hätten.

Anschließend daran wissen die Times schon Ort und Zeit anzugeben, zu der die großen politischen Versprechungen über den Rast ihren Anfang nehmen sollen. Es heißt, daß in der zweiten Hälfte des September Briand, Chamberlain, Vanderhelde und neuerdings auch Mussolini in Lausanne zusammentreffen würden und dann auch Dr. Stresemann an den Verhandlungstisch gebeten werden würde. Der belgische Außenminister hat sich schon jetzt in nicht mißzuverstehender Weise darüber ausgelassen, daß man „unter sich“ vollkommen einig sei. Unsere Regierung weiß nichts davon, daß diese auftauchenden Meldungen eine reale Grundlage haben. Sie stellt diese Meldungen deshalb mit Recht als reine Kombinationen oder Tendenzmeldungen hin. Sie muß selbstverständlich erst einmal das Ergebnis der Londoner Versprechungen und den Bericht unseres Vertreters, des Dr. Gaub, abwarten. Erst dann kann sich das Kabinett darüber schlüssig werden, ob die Londoner Versprechungen eine Basis zu weiteren Verhandlungen bilden. Unsere Haltung in dieser ganzen Sache kann überhaupt gar nicht vorzüglich genug sein. Der frühere englische Minister Bonsoy legte in einem Artikel, der übrigens auch sonst sehr hübsche Dinge enthält, dar, die Franzosen hätten es verstanden, die Rastverhandlungen so zu drehen, als handle es sich darum, daß Frankreich den deutschen Verbrechern einen besonderen Gnadenbeweis geben wolle, während es sich in Wirklichkeit um ein sensationelles Zugeständnis von deutscher Seite handelte. Darin hat der Engländer zweifellos recht. Das sollte man nie bei der ganzen Sache aus den Augen lassen.

Um ihre Einigkeit nochmals zu dokumentieren, sind die beteiligten Außenminister bereits jetzt in Genf zur Völkerversammlung eingetroffen. Es hieß anfangs, daß über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund schon in dieser Session verhandelt werden solle. Eintweilen begnügt man sich aber noch damit, zu erklären, daß nur „der Schatten Deutschlands“ hinter den Beratungen des Völkerbundes stehe“. Was dort bis jetzt verhandelt wurde, ist auch wahrlich nicht geeignet, uns neuen Mut für den Eintritt in diese verbrauchte Körperschaft zu machen. Da ist zunächst die Mosfultugegenheit, die zweifellos im englischen Sinne beschloßen werden wird, vielleicht mit einigen hübschen Verzögerungen; aber mit dem Effekt, daß England Herr in Mosful bleibt. Es ist ja doch nur eine große Komödie, die uns dort in Genf vorgespielt wird; denn schon vor fünf Jahren, auf der Konferenz in San Remo verpflichtete sich Frankreich festerlich, auf allen Friedenskonferenzen für ein englisches Mosful einzutreten, wofür es ein Fünftel der Petroleuminteressen von England zugestanden erhielt. Bei dieser Sachlage ist die Entscheidung doch selbstverständlich.

Nach der Wossfulfrage kommt die Notlage Oesterreichs zur Verhandlung. Auch das Ergebnis in dieser Angelegenheit ist beinahe vorauszu-
gesehen. Oesterreich steht bekanntlich unter der Wöl-
ferbund-Kontrolle. Seine Finanzen hat es aber in-
zwischen soweit in Ordnung gebracht, daß diese Kon-
trolle aufgehoben werden kann. Dann wünscht es eine
Antwort auf die nicht ganz unrichtige Frage, wovon
es leben soll. Wirtschaftlich allein bleiben bedeutet
für Oesterreich den Ruin. Also kommt nur der An-
schluß an Deutschland oder eine Kolonisation mit den
übrigen ehemals habsburgischen Ländern in Frage.
Die beiden in Wien tätig gewesenen Wölferbunds-
kommissare empfehlen das Letztere. Es wird also zweifel-
los zu einer solchen „Empfehlung“ kommen, von der
auch Oesterreich immer noch nicht leben kann.

Alle diese Dinge können noch nicht so recht den Glauben an die große Völkergemeinschaft oder an den Frieden Gedanken erwecken, der in der vergangenen Woche sowohl im nahen Dortmund, als in Paris propagiert wurde. In Dortmund hat die deutsche Friedensbewegung nach dem Augsteinianis selbst deutscher Friedensfreunde nicht gerade glänzend abgeschnitten. Kabitale Kreise haben dort die Oberhand gewonnen, und es rag etwas nach Volksempfindlichkeit. In Paris hatte der deutsche Reichstagspräsident Lobe, der zweifellos ein achtbarer und aufrichtiger Mann ist, das Recht, daß er erst nach Überwindung vieler Unannehmlichkeiten seine Rede halten durfte. Man hat trotz des gemeldeten Beifalls jedoch nicht gerade den Eindruck, als ob seine Gedanken auf besonders fruchtbaren Boden gefallen wären.

Die große Offensive in Marokko, von der so viel und zwar wohl nicht ganz ohne Absicht geredet

Wiederaufnahme der Lohnverhandlungen bei der Reichspost.

Berlin, 6. September.
 Wie wir von zuständiger Stelle hören, haben die Verhandlungen mit den verschiedenen Wirtschaftsgruppen, den Kartellen und den Organisationen des Handels und Gewerbes einen befriedigenden Fortgang genommen. Es wurde festgestellt, daß die früher beobachteten Ängstlichkeiten aufgehört haben, da ein sichtsbolles Wirtschaftsfreize zu der Ueberzeugung gelangt sind, daß die Verbilligungssaktion der Regierung Erfolg haben wird, obgleich sich dieses erst am und nach dem 1. Oktober spüren lassen wird. Bei der Reichsregierung ist man sich darüber klar, daß mit der Preisreuzung eine „Serausquetschung“ von Existenzen aus Handel und Gewerbe verbunden sein wird, die den schärferen Bedingungen nicht gewachsen sind und die sich dann andere Erwerbsmöglichkeiten suchen müssen. Man rechnet mit einem bedeutenden Anschwellen der Zahl der Konkurse, Geschäftsaufsichten und Betriebsstilllegungen. Es wird dringend davor gewarnt, sich zu Verpflichtungen verleiten zu lassen, die sich bei späteren Preisverhältnissen nicht mehr einhalten lassen, wie es im vorigen Jahre bereits zum Schaden mancher Gewerbebetreibenden geschehen ist. Der Großhandel und die Industrie werden sich auf Stornierung von vertraglichen Abschlüssen oder zu späteren Preisabschlüssen taum einstellen können. In der Frage der Fleischsteuerung finden am Montag vormittag Besprechungen im Reichsernährungsministerium statt, an denen die Interessenten des Fleischergewerbes teilnehmen werden und in denen die endgültigen Richtlinien für den Geflügelfleischverkauf festgelegt werden sollen. Wie wir weiter hören, wird die militäre Preisprüfungsstelle auf Einladung der Schneiderinnung an einer Besprechung teilnehmen, die einen Abbau der Preise im Schneidergewerbe herbeiführen will. Diese Besprechung wird, voraussichtlich schon am Montag stattfinden.

Wie verlautet, werden die Verhandlungen wegen der Lohnforderungen der Arbeitnehmer der Deutschen Reichspost am Montag im Reichspostministerium wieder aufgenommen werden.

Der Bruch mit Rußland vermieden.

Am Freitag nachmittag fand bei Litwinow eine Besprechung zwischen der deutschen und der russischen Handelsabordnung statt, die das Ergebnis hatte, daß die deutsche Abordnung vorläufig nicht abreise. Vielmehr werden die Vermählungen um eine sachliche Einigung in den letzten noch ausstehenden Fragen des Handelspaktes fortgesetzt. Mitte nächster Woche sollen die Verhandlungen wieder aufgenommen werden. Die Besprechung beschäftigte sich heute sachlich formal mit der letzten russischen Denkschrift, die von deutscher Seite als eine Art Ultimatum aufgefaßt worden war. Rußland hatte gefordert, daß die deutsche Abordnung zu dem Inhalt der russischen Denkschrift direkt Stellung nehmen sollte, ohne das Berliner Kabinett mit der Sache zu befaßen. Als Führer der Abordnung hatte der deutsche Botschafter in einem Brief an Litwinow dieses Ansinnen abgelehnt und mitgeteilt, daß es unter diesen Umständen für die deutsche Delegation zweckmäßiger sei, abzureisen. Schließlich kam man überein, sich noch einmal bei Litwinow zu treffen, um die „Widerstandnisse“ zu klären.

Polen verläßt die deutsche Grenze.

Nach übereinstimmenden Meldungen der ostdeutschen Presse haben in den letzten Tagen drei schwere Verletzungen der deutschen Grenze durch polnisches Militär stattgefunden. Am Mittwoch ist ein polnischer Offizier mit zwölf Mann bei Großbath in Westpreußen ungefähr 4½ Kilometer weit in preussisches Gebiet geritten. Außerdem hat in der vergangenen Woche eine kleinere polnische Truppenabteilung an zwei aufeinander folgenden Tagen in der Gegend von Waldau im Bezirk Großbath die Korridorgrenze überschritten. Es handelt sich um Kavalleriepatrouillen, die einmal in Stärke von sechs, das andere Mal in Stärke von elf Mann etwa einen Kilometer weit über die Grenze nach Osten ritten, dort Übungen der anfallenden und nach etwa einständigem Aufenthalt auf deutschem Boden wieder über die Grenze zurückzogen.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.

Berlin, 8. September.
Bekanntlich hatten in dem Lustfeste bei der Reichsbahn die Vertreter der Arbeitnehmer die Schlichtungsverhandlung vorzeitig verlassen, weil nach ihrer Meinung der Vorsitzende nicht unparteiisch war, und darauf das Schiedsgericht geprügelt. Am Freitag haben sie, wie schon am Samstag gemeldet, beim Reichsarbeitsminister ein neues Schlichtungsverfahren beantragt. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat unter Aufrechterhaltung ihrer grundsätzlichen Befehden im Interesse des Wirtschaftsfriedens dem neuen Schlichtungsverfahren zugestimmt.

Der Fall Wirth auf dem badischen Zentrums-Parteitage.

Offenburg, 6. September.

Der Parteitag des bayerischen Zentrums beschästigte sich gestern nachmittag fünf Stunden lang mit dem Austritt Dr. Wirths aus der Reichstagsfraktion des Zentrums. Eingeleitet wurde die Aussprache über den Fall Wirth durch ein sachliches Referat des Parteivorstehenden Schofer, worauf Dr. Wirth seinen Schritt begründete. Im Anschluß an seine Darlegungen entpinn sich eine längere Debatte, in der namentlich Marx, der Vorsitzende der Partei, und dann die Abgeordneten Dieß und Erising neben Vertretern aus verschiedenen Teilen des bayerischen Landes zu Wort kamen. Man brachte der politischen Seite des Schrittes Dr. Wirths vielfach Verständnis entgegen. Allgemein war der Wunsch, daß die politische Linie des Zentrums den christlich-sozialen Grundsätzen des Parteiprogramms entsprechen müsse, aber ebenso sehr kam der Wille zur Einigkeit und Geschlossenheit zum Ausdruck und damit der Wunsch, daß die gegenwärtigen Vorgänge ein baldiges Ende finden und nur eine Episode in der Parteigeschichte bleiben möchten. Es wurde eine längere Entschließung gefaßt, in der es heißt: „Der bayerische Parteitag billigt die offizielle Rundgebung des Vorsitzenden der bayerischen Zentrumsparthei hinsichtlich des bekannten Schrittes Dr. Wirths. Die Tagung sieht es als eine Forderung des normalen Zustandes und der Parteidisziplin an, daß jeder vom Zentrum gewählte Abgeordnete der entsprechenden Fraktion beitritt und ihr angehört. Es ist deshalb dringend zu wünschen, daß Reichstagsabgeordneter Dr. Wirth sich bald wieder in die Zentrumskfraktion des Reichstages zurückbekehrt. Ein starkes, zielbewußtes, in sich geschlossenes und nach allen Seiten unabhängiges Zentrum in den Parlamenten ist eine unabwiesbare Notwendigkeit für das Wohl des Vaterlandes wie der Kirche. Wir lassen uns den Zentrumsturm nicht gestören.“ Dr. Wirth soll, wie die „Germania“ mitteilt, erklärt haben, daß er mit der politischen Gesamthaltung des Parteitages einig gehen könne.

ein
sel-
ede
er-
bes
res
cht,
nen.

it.
un-
che!

Soda,
spulz!

August Walger
Hiltingerstr., Teleph. 2849
Hilth (A10)
Zube- 15.00
r. von M. an
ere, Photo-Viennillen
aller Art in elawandfr.
opieren, Vergrößern.

S " -
S
rien
io
' Carl
verkäufer.

Anlagen
n - Reparatur
Reparatur
rft statt

röder
rotechnit
ierfr. 6/8
Stuttgart.

Ohne
1 Pfg.
Anzahl

egel
&
nle
er

**Verfuchen Sie mein
ediges Brot**
nach Waidenberg. Art
gebakten, kräftig v.
Geschmack.
Nüchtern vom Mund
aber im Inneren er-
halten den höchsten
Genuss. Bäcker
Georg Krule,
Königsstraße 24.
Hilke: "Waiden-"
wälder Str. 28."
Hof. Verkauft mit
Brot, aus dem man
3317. Waiden, 69,
Zeitungsgasse.

Täglich frische
Würstbrothen
Bäcker
H. Krule,
Königsstraße 24.

4
besonders vorteilhafte
Damen-Hüte
*
Verkauf im 1. Stock
ALSBERG
Aktiengesellschaft Bochum



Kleiner, fester
Samthut
 mit eleganter
 Bandgarnitur

4.75



Kleiner
aufgeschlagener
Plüschhut
(Tussah-Plüsch), mit aparter
Bandgarnitur

5.80.



Fesche
Glockenform
aus gutem Seiden-
samt, mit Bandgar-
nituren und Silberel

8.75



Eleganter
aufgeschlagener
Samthut
mit vornehmer Nadelgarnitur

11.50

Verenigte
Stadttheater
Bochum - Duisburg
Eröffnung der
Spielzeit 1925/26.
Freitag, 8. Sept.,
7.30-10.30:
„Zum ersten Male!“
In neuer Einfublung
und Ausstattung! B. 1:
„Die Hermannschlacht“.
Drama in 5 Auf-
zügen von Heinrich
von Kleist.
Freitag, 9. Sept.,
7.15-10.15. A. 1:
Der ferne Klang
Oder in 3 Auf-
zügen von Franz
von Sproß.

Union - Palast, Bochum,
Rottstraße 29, Telefon 534, 2933.

Heute **8** Uhr:

Zum 2. Male:
Die Tanzgräfin.

Operette in 3 Akten.
Musik von Rob. Stolz.

Vorverkauf vormittags 11 bis
1 Uhr nachmittags, ab 4 Uhr
ununterbrochen. **LuG**

Auf dem Schützenhof in Bochum
Am **Montag, den 7. September**, abends 8 Uhr:
**Grosses Kavallerie-
Militärkonzert**
Nacht. Die Musik wird ausgeführt vom gesamten Trom-
petenkorps des Preussischen **Reiter-Regiments Nr. 15**
Gehoborn - Münster, bestehend aus den früheren Regi-
menten 7, 8, u. 11. Sülzans, 5. Ulanen, 4. Stralsunder
und 19. Dragonern; unter persönlicher Leitung des
Herrn Musikmeisters **H. Gerlach**.
Mit besonderer Genehmigung des Reichswehrmini-
steriums spielt das Trompetenkorps in Uniform.
Ein besonderes ausserordentliches Programm liefert den
Besuchern einige gemächliche Stunden.

Bochumer Konservatorium und Orchester-Schule.
Leitung: Kgl. Musikdirektor Arno Schütze.
Kanalstraße 27. Fernsprecher 484.

Ausbildung in allen Fächern für Anfänger und Fortgeschrittene bis zur künstler. Reife. Musiklehrer-Seminar.
Gesang: Frau Dr. Thiemann. — Violinausbildungs-
Klasse: Konzertmeister H. Treichler. — Violin-Cello:
H. Grumbt vom städt. Orchester. — Neu eingetretener:
Fr. Frische, Violine, Klavier und theoretische Fächer. —
Heinz Holthausen, Deklamation.

Neuanmeldungen jederzeit:
Bürostunden von 9-1 und 3-7 Uhr. (LB4)

Zahnpraxis
Julius Jacobi
Bochum, Alleestraße 36.
Porzellan-Kronen.
 Spezialität: LZ 9
 Moderner feststehender Zahnersatz.
Eigenes Laboratorium.



Die besten
Marken-Fahrräder
Nähmaschinen,
Sprechmaschinen
 mit Garantie auf Ab-
 zahlung.
 Spezialräder v. 68 Mk. a.

Willy Ostermann
! kommt !

SAMT

IST
DIE GROSSE HERBST-MODE

und erregt durch seine pastellfarbigen Tönungen mit dem hauchweichen Glanz, oder in den neueren Schotten-Musterungen das Entzücken der gesamten Damenwelt. Die Vielseitigkeit läßt ihn besonders dankbar erscheinen.

Velvet

solide Körper-Ware
70 cm breit

Meter

8⁹⁰

Velvet

beste Lindener Körper-Ware, 70 cm br.

Meter

9⁷⁵

Velvet

solide Kleider-Ware, 90 cm breit

Meter

12⁵⁰

Velvet-Schotten

für Kleider u. Blusen
70 cm breit, Meter

11⁵⁰

Velvet

bedruckt,
70 cm breit

Meter

11⁵⁰

Beachten Sie unser
Spezial-Fenster,

KOPPEL

G. M.
B. H.

Gasthof „Zum Landsmann“
(neben Alesberg), Grabenstr. 6.
Täglich frische Schlachtung!
Spezialität: Von 9 Uhr morgens
bis 10 Uhr abends: **la. Elsbino.**
Bekannt große Landmannsplatte.
H. Bochner Biere. (st1985)

Carl Albrecht.

Gut erh. Rind.-K.
Käse in Verdau-
lung gefüllt. Hugo
Schulzfr. 6. Erbs.

Harmonium
zu verk. Weimar.
Friedrichstr. 24.

Sächsische Bettfedern u.
Betten-Fabrik Paul Royer, Deltitzsch
Provinz Sachsen - Angerstr. 4
sendet Ihnen wieder genau so gut wie früher
auch äußerst billig. L.D.90
Federn u. Inletts.
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben
und Preisliste umsonst und portofrei.

Diejenigen, die es nicht wissen,
Nähmaschine od. Fahrrad
 kaufen Sie nicht, bevor Sie sich bei
 uns über Qualität, Preis und
 Zahlungsbedingungen informiert
 haben. 2899
 Kaiserstraße 17, Ecke Poststraße.
**Nähmaschinen- und
 Fahrrad-Zentrale.**
 Verlangen Sie Zeitreiter-Beuch.

GOERZ
MANUFOK
TENAX



Original-Fabrikpreise. LD9
Photo-Hucklenbroich, Brückstraße 55
Teillzahlung gestattet.
Entwickeln - Copieren billigst.



**Kaffee
Hackert**

Bochum, Hellweg 1.

Diese Woche Spezialität:
Pistazien-Sahnelorle

Erstkl. Luxus-Personenwagen
offen und geschlossen, für den
Tag- und Nacht-Verkehr
Lastkraftwagen - Transporte
aller Art. (3185)
C. Volperf, Bodum
Alleestr. 140/42. Tel. Nr. 1929

Kaufe:
gebr. Anzüge u.
andere Gegenstände.
Fadel, Grohe
Bedstr. 8. Tel. 2526.

1 Samthut
mob. Form, 1 gute
Samtjade, Gr. 46,
1 Stunfs-Bels,
1 Stunfs-Bluff, sehr
gut erhalt., A. ver.
2946 Stollfr. 31.

Anzeigen
bringen neues Leben ins Geschäft

Willy Ostermann
! kommt !



Der glänzende Militärfilm in 6 Akten frei nach Moser und Schönthan.

Aufführungszeiten:
3½ Uhr, 6¼ Uhr, 8½ Uhr.

TONHALLE

Dazu der übrige Glanzspielplan.

richtplatz und von dort zum Schützenhof bewegte. Voraus
führten Radfahrer mit roten Abzeichen, dann folgte ein
starkes Trommlerkorps, das die „Internationale“ spielte,
hierauf folgte ein Musikkorps und dann schulpflichtige
Jugend. Einem mit der Reichsfahne geschmückten Auto
des Konsumvereins „Wahlfahrt“ folgten nun die ein-
zelnen Gewerkschaften, darunter die Steinseger und
Klaffert mit eigenem Wagen. Mehrere Musikkorps
schritten in dem Zuge, dessen vordringender Vorbeimarsch
15 Minuten dauerte und in dem auch viele Frauen mit-
gingen. Den Beschluß bildete die starke Gruppe des
Reichsbanners mit mehreren Fahnen. Auf dem Schüt-
zenhofe angekommen, entfaltete sich nun ein Volksfest
großen Stils. Arbeiterturner und Arbeitersportler zeig-
ten ihr Können. Musikvorträge und gediegene Darbie-
tungen des Sängerkorps wechselten miteinander ab.
Die Festrede hielt Redakteur Garbe; er wies auf die
gegenwärtige Lage hin und umriß in knappen Strichen
Ziele und Aufgaben der Gewerkschaftsbewegung. Er
mahnte zum Zusammenhalt und zur Einigkeit. Gro-
ßen Anhang fand ein allerliebster Kinderreigen. Die
wiederholten Regenschauer beeinträchtigten die im
Freien vorgesehenen Veranstaltungen. Der große Saal
und die Nebenträume des Schützenhofes waren überfüllt.
Das Fest verlief dennoch in bester Harmonie, da mu-
sikergütige Ordnung herrschte.

1. Deutscher Abend. Als die Franzosen sich am
Abend in unserm Gebiete gebadet, wurde der Be-
sitz Bochum der nationalsozialistischen Ar-
beitspartei begründet. Die damals bestehenden
Ortsgruppen schlossen sich zu einer größeren Organi-
sation zusammen, der heute außer Bochum die Orts-
gruppen Kamen, Dahlhausen, Wuer, Vo-
trop, Olfersfeld, Gelsenkirchen, Essen und
Kettlinghausen angehören. Während der Fran-
zosenzeit unterdrückt, nahm der Bezirk am gestrigen
Sonntag Gelegenheit, vor der Öffentlichkeit sich zum
ersten Male zu zeigen. Ein Zug begeisterter Jung-
mannschaft, viele mit dem Ehrenzeichen aus dem Welt-
krieg geschmückt, bewegte sich mit Musik und Fahnen
am Abend durch die Straßen der Stadt; die Stärke des
Zuges war wohl mit tausend Köpfen eher zu niedrig
gegriffen, und auf dem Wege schloß sich noch mancher
dem Zuge an. Der Zug setzte sich aus Nationalsozia-
listen und Wehrvolkgruppen zusammen. Er fand sein
Ende in der Kaiserstraße. Leider ließ das Wetter dort die
Entwicklung des vorgesehenen Festes nicht zu. So
musste sich die Veranstaltung in der Hauptsache auf die
festlich geschmückte Säle beschränken, in denen bald bei
Gesang und Konzert der bekannte Apfel nicht mehr zur
Erde fallen konnte. Den musikalischen Teil bestritt die
Vocalgruppe „Vergeltung“. Die Stimmung war
bald aufs höchste gestiegen. Den Gruß an die Gäste
erbot der Vorsitzende des Bezirks Bochum, Wagner.
Er warf einen Blick auf die Zeit vor 120 Jahren, als
Deutschland auch am Boden lag. Auch wir dürfen ho-
ffen, daß sich das Volk wieder erhebt und sich zu seinen
alten Idealen zurückfindet. Das deutsche Volk streitet
heute um Weiblichkeit, Republik oder Monarchie; eine
deutsche Kaiserkrone liegt aber weder in der Har-
terlichkeit noch in der Spree, eine deutsche Kaiserkrone
kann nur liegen in der Freiheit durch Opfer und Ar-
beit, nie habe sich in der Geschichte ein politisch unter-
drücktes Volk die Freiheit „erarbeitet“; frei werde der
Mensch erst dann, wenn die erste Kompanie deutscher
Soldaten am linken Rheinufer liege. Dabei denke man
jedoch nicht an eine Unterdrückung anderer Völker, son-
dern fordere nur das Recht, als ein freies Volk die
Geschichte des Reiches selbst zu bestimmen. Der Ruf
„Deutschland den Deutschen“ fand begeisterte Aufnah-
me, ebenso der Ruf, die Seele der Industriearbeiter für
das Ziel deutscher Freiheit zu gewinnen. Bei vater-
ländischem Lied und kameradschaftlicher Verbrüderung
floßen die Stunden im Auge dahin.

kl. Befreiungsfeier des Vereins der Vöde-Grumme.
Am Samstagabend veranstalteten die Vereine der
Vöde-Grumme eine Befreiungsfeier. Sie wurde durch
einen Fackelzug unter Vorantritt eines Trommlerkorps
und der Herrschaft Kapelle eingeleitet. Der Zug be-
wegte sich durch die Grotte Straße bis zur Biege-
straße, dann zurück bis zum Wäldchen. Bei der
Wirtschaft Wertheberg löste sich der Zug wieder auf. Im
Festlich mit Girlanden und den Fahnen der Vereine ge-
schmückten Säle hielt Ingenieur Hegenbrod eine
von vaterländischem Geiste durchdrungene Ansprache.
Großes habe das deutsche Volk in und nach den Kriegsjahren
erfahren und ertragen, bulden, immer zu neuen Opfern
bereit, wenn es die Not des Vaterlandes erheische,
trotz der tausend Wunden, die der Krieg ihm schlug.
Großes zur Ehre des deutschen Vaterlandes habe das
deutsche Volk an der Ruhr und am Rhein, unsrer engeren
und engeren Heimat ertragen. Der Ruf „Deutschland
den Deutschen“ und ihre Söhne gedenkt, sei doch
Wahrheit, gelassen für das handhafte Vorkommen
schaffen, von den Vätern freierben unheimlichen Deutsch-
tums, einzig wert, in der Geschichte fortzuleben. Zu-
sammenhänge, die unermesslich waren, brachten Herzer,
Verbanntung und Tod. Die Weltgeschichte wird ein-
mal richten über diesen „Sieger“. Jetzt wieder frei
geworden, mühten alle Deutsche treu zusammen stehen,
einig sein, wie die Väter waren. Nach einem freudig
mit eingesprochenen noch auf das deutsche Vaterland
langen alle Anwesenden stehend das Deutschlandlied.
Turnerische Vorführungen, Musik- und Gesangsvorträge
trugen zur Verherrlichung der Feier bei. Das wichtige
Lied: „Das ist so recht Westfalenland“, vorzüglich vom
Männergesangsverein „Niederfreund 1892“ Bochum 6
(Vereinslokal Zimmermann) unter Leitung des Diri-
genten Meffmann zu Gehör gebracht, konnte besonders
gefallen und mußte wiederholt werden. Erst spät trennte
man sich, nachdem auch das Langsein voll auf zu seinem
Rechte kam.

* Krupp-Schulungsleistungen. Auf dem Gebiete des
Krupp-Schulungsleistungen sind gegen die Vorkriegszeit ganz
bedeutende Änderungen eingetreten. Die früher vor-
geschriebene untere und obere Altersgrenze für
die Aufnahme in die Pensionskasse (40 Jahre) ist jetzt
fortgefallen. Nach den heutigen Bestimmungen kann

schon ein 17-jähriger Arbeiter eine Invalidenpension be-
ziehen. Früher wurden Erziehungsbeiträge für
Kinder verstorbener Mitglieder bis zur Vollendung
des 15. Jahres gezahlt, jetzt aber bis zum 18. Jahre.
Für den 17-jährigen Sohn einer Veramungswitwe, der
als Schlepper unter Tage 2,34 Mark je Schicht verdient,
ist neben der Witwenpension von 50 Prozent der Inva-
lidenpension des verstorbenen Ernährers das Waisen-
geld mit 20 Prozent dieser Pension zu zahlen. Hat
die Witwe drei erwachsene Kinder unter 18 Jahren,
so bezieht sie 50 Prozent und 60 Prozent = 110 Pro-
zent der Invalidenrente des verstorbenen Ernährers.
Beim Allgemeinen Knapfschaftsverein werden jetzt die
Beiträge zur Krankenversicherung und die durch
Verordnung vom 15. Oktober 1923 vorgeschriebenen Bei-
träge zur Aufbringung der Mittel für die Gewerbs-
losenfürsorge in Prozenten des Lohnes (4 Prozent bezie-
gen, 0,75 Prozent für jede Seite) erhoben; die Beiträge für
die Pensionsversicherung und Invalidenver-
sicherung der Arbeiter werden in festen Sätzen erhoben.

ha. Versorgungsanwärter für Westfalen. Die
Versicherungsstellen, die den Versorgungsanwär-
tern vorbehalten bleiben, sind jetzt aus den Kommu-
nalsverwaltungen von Westfalen ergänzt worden.
Vortrop braucht allein 30 Stabssekretäre, Wuer 10
Stabssekretäre, Münster 2 Stabssekretäre, 3 Ermittler,
74 Stabssekretäre und 85 Stabssekretäre. In
Bochum gibt es 4 Stabssekretäre, 20 Sekretäre.
Stabssekretäre hat Bochum 96, Dortmund 239, Gels-
enkirchen 47, außer 75 Oberstabssekretären. Sagen
braucht nicht weniger als 98 Polizeibetriebsassistenten
und 80 Stabssekretäre.

* Verbesserungen im Fernsprechnetz. Die Ar-
beiten an der neuen Fernsprechnetzverbindung
zwischen Hamburg-Dortmund und Dortmund-Frank-
furt a. M. machen gute Fortschritte, jedoch mit einer
Feststellung der ganzen Verbindung vor Winteran-
fang zu rechnen ist. Nach dem sogenannten Rhein-
landkabel erhält somit das Industriegebiet eine weite-
re wesentliche Verbesserung seiner Fernsprechnetz-
verbindungen. Auch mit Holland ist eine neue Verbindung
im Bau begriffen, die für das rheinisch-westfälische In-
dustriegebiet von großer Bedeutung ist. Das neue
Kabel wird von Wilhelm (Niederrhein) über Wesel, Emme-
rich bis zur holländischen Grenze gebaut.

(*) Provinzialverbände Rheinland und Westfalen
des Bundes der Kinderreichen. Der Reichsbund der
Kinderreichen hält in der Zeit vom 23. bis 27. Septem-
ber eine Tagung in Essen ab. In Aussicht auf die Kom-
mission ist diesmal von einem Bundesratstand genom-
men worden und eine Bundesratsabteilung, an der
nur die Spitzen der Verbände teilnehmen, vorgesehen.
Dagegen soll aus Anlaß der Jahrestagung der
Rheinlands am Sonntag, 27. September, eine große
Kundgebung aller Kinderreichen von Rheinland und
Westfalen stattfinden. Zu der Kundgebung sind Reichs-,
Staats-, Provinzial- und städtische Behörden eingeladen
worden. Ferner sind Einladungen ergangen an alle
Reichs- und Landtagsabgeordnete, die in der beiden
Provinzen ihren Wohnsitz haben. Endlich rechnet man
auch mit dem Erscheinen von Arbeitsgeber, Arbeitneh-
mer, Wohlfahrts- und Fürsorgevereinigungen.

* Forderungen des Wallertages. Der Reichs-
verband Deutscher Mäler (R. D. M.) für Immobilien,
Opfoten und Finanzierungen E. V., hielt vom 21.
bis 25. August in München seine diesjährige Mitglieder-
versammlung ab als Deutschen Wallertag München
1925. In einer Reihe von Referaten behandelten Ju-
risten und Mäler die für den Mälerberuf brennendsten
Tagesfragen. Insbesondere wurde Stellung genommen
zu der immer noch herrschenden Wohnungsnotstand-
schaft und zu den Grundstücksverhältnissen belandenden
Steuergeboten. Auf dem Wallertage kam vor allen
Dingen der Wille der Mäler, endlich als Volkswirtschaft
behandelt zu werden und gehen zu wahren Aus-
druck. Der zweite Verhandlungstag führte in erster
Linie Ausreden über innere Organisationsfragen des
Verbandes und ähnliches herbei. Außerdem war für die
zahlreich erschienenen Tagungsteilnehmer in den näch-
stigen Tagen durch den einladenden Landesverband Vane-
rischer Immobilien-Mäler E. V. durch verschiedene Ver-
anstaltungen und Ausflüge in die Umgebung bestens
geforat. Der Verein Bochumer Immobilien- und
Opfotenmänner E. V. war ebenfalls durch zwei De-
legierte vertreten.

* Schwimmkurs als Schulfach. Der hessische Landes-
rat für Bildungswesen führte in den hessischen Schulen
den Schwimmunterricht als obligatorischen Unterrichts-
gegenstand ein. Mit dem Unterricht soll im sechsten
Schuljahr begonnen werden.

(*) Aus dem Polizeibericht. Aus den Wänden eines
Neubaus an der Juppelstraße wurden verschiedene
eingemauerte Weisheiten herausgerissen und ge-
schoben. Aus einem Büro an der Thomasstraße wurden
größere Geldbeträge aus der Kasse entwendet. Am 4.
September gegen 10 Uhr 45 vormittags wurde aus dem
Hut der hiesigen Amtsblatt an der Derrnstraße, Marke
„Dürlop-Diana“, Nr. 841 517, entwendet. Vereinfach-
„Continental Extra“. In einem Schneiderei- und Tuch-
geschäft an der Sedan- und Elbfahnen-Ed wurde ein
Einbruchversuch unternommen, indem die Spie-
gelscheibe eines Schaufensters zertrümmert wurde. Zur
Ausführung des Diebstahls ist es nicht gekommen, da
die Täter zweifelslos geflohen sind. — Ange-
zeigt wurde eine Person wegen Verdachtes des Ein-
bruchdiebstahls in einem Geschäft an der Bahnhof-
straße; ein Verhör wegen Unterschlagung und wegen Ge-
heimnisverrats; eine Person wegen Vergehens gegen
Paragraph 93 der G. O.; eine Mannsperson wegen gro-
ben Unfugs; eine Frauensperson wegen Uebertretung
der fittenpolizeilichen Vorschriften.

* Kleine Tageschronik. Die evangelische Gemeinde
Wiemelhausen hat ein Grundstück an der Fried-
rich-Harfort-Straße und am Kirchenplatz zu kirchlichen
Zwecken erworben. Die Genehmigung der Aufsichts-

behörde ist erteilt. — Der schwerhörige verheiratete Ar-
beiter Blaser aus Nienke wollte am Donnerstag
über die Bechenbahn Constantin gehen und wurde dabei
von einem Kohlenzuge erfasst. Schwer verletzt wurde
er einem Bochumer Krankenhaus überwiesen, wo ihm
ein Bein amputiert werden mußte. Er trug außerdem
schwere Verletzungen an Kopf und Händen davon. —
Ein Freiballon flog gestern vormittag in west-öst-
licher Richtung über unsere Stadt. Die besetzte Gondel
war gut sichtbar.

Aus dem Vereinsleben.

(*) 15. Dragoon. Am 12. September, abends 6.30
Uhr, ist in Mülheim an der Ruhr im Lokale Kaiserhof,
Kaiserstraße 25, Regimentsappell. Auskunft er-
teilt: Ferdinand Späher, Oberhausen Rhld., Mohl-
straße 129, und Heinz Goring, Essen-West, Gagenbed-
straße 92.

Aus dem Nachbargebiet

Aus dem Landkreis Bochum.

::: Altenbochum, 7. Sept. Auch in unserer Ge-
meinde hat sich jetzt eine Ortsgruppe des Reichsban-
ners gebildet.

* Nienke, 7. Sept. Unter zahlreicher Beteiligung
auswärtiger Vereine beging gestern der Arbeitergesan-
gsverein „Morgenrot“ sein 25-jähriges Bestehen. Im
Mittelpunkt der gut vorbereiteten Feier stand die Weihe
der neuen Fahne. Die gefangenen Darbietungen der
verschiedenen Vereine, vor allem des festgebenden Ver-
eins, standen auf beachtenswerter Höhe. Ein Festball
bildete den Abschluß.

* Nienke, 6. Sept. Kürzlich sprach ein junger
Mann in vielen Familien vor, um für den Verein
„Rur Befähigung der weltlichen Schule“ Beiträge zu
sammeln. Die Aufnahmegerühren betrugen 50 Pfennig
und der Monatsbeitrag 25 Pfennig. Viele ließen sich
verpflichten und händigten ihm den Betrag aus. Was
damit geschieht, darüber haben sie keinerlei Gewissheit.

* Duerenburg, 6. Sept. Unsere Gemeinde war 24
Stunden ohne elektrisches Licht, was unliebs-
am empfunden wurde. Offiziell ist dieser Unbe-
stand allein stehend.

Aus dem Kreise Hattingen.

* Z. Linden-Dahlhausen, 7. Sept. Der Vorsitzende
des Gewerbevereins „Ausschusses Hattingen, Kreisbau-
erläßt eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer
Steuererklärung zur Veranlagung zur Ge-
werbesteuer und nach dem Gewerbesteuerkapital zum Zweck
der Feststellung der Vorauszahlungen für das Rech-
nungsjahr 1925.

* Siepel, 6. September. Otto W. ist trotz seiner
Jugend ein geistiger Dieb. Was er sieht und ihm
gefällt, muß er haben. Jetzt hat er wieder einmal ge-
stohlen und sich gedrückt, weil ihm die Luft zu dick ge-
worden. — Einen Gelbbetrag und Kleidungsstücke
stahl ein diebstahls Dienstmädchen seiner Herrschaft
und empfahl sich dann. Die Kleidungsstücke konnten
wieder beigebracht werden. — Der Vergmann G.,
der sich an der Ruhr umhertrieb, belästigte junge
Burken. Er wurde gefasst und zur Anzeige gebracht.

* Alantenstein, 6. Sept. Einem Verhling aus
Siepel wurde von seiner hiesigen Arbeitsstelle ein
Fahrrad gestohlen.

* Welper, 6. Sept. Gegen einen Gewerbetreibenden
wurde Anzeige durch die Geschädigten wegen Ver-
trag erteilt. In Frage kommen ganz erhebliche
Summen. — Der ledigen Dienstmagd W. wurde Ge-
desverletzung vorgeworfen. Es wurde gegen sie und
eine Mitbeschäftigte Anzeige erteilt.

(*) Welper, 6. September. Die Eheleute August
Deichmann und Frau Bernhilde geb. Rott
feierten gestern ihre goldene Hochzeit. 43 Jahre
wohnen sie in unserer Gemeinde. Der „alte August“
arbeitete lange Jahre auf der Hütte und versteht s. St.
die Gismaschine im Kasino mit allgemeiner Pflicht-
treue. Pflichttreue hat er auch dem M.-G.-B. „Kon-
fordia“ und dem Evangelischen Arbeiterverein gegen-
über bewiesen, aus deren ältesten Mitgliedern er zählt
und die seiner und seiner Jubililarin in diesen Tagen
besonders freundlich gedenken.

* Königssteele, 6. September. Auch in unserem
Kreise sind, namentlich in einem Ortsteil von Königs-
steele, mehrere Paratyphusfälle in letzter Zeit
zur Beobachtung gekommen. Die Infektionsquelle
wurde jetzt aufgedeckt. Es handelt sich auch in diesen
Fällen um Infektion durch mit Typhusbazillen ver-
seuchte Milch. Es sind alle Vorkehrungen ge-
troffen, um ein Umsichgreifen der Seuche zu verhin-
dern. — In der Zeit vom 1. Januar 1922 bis 1.
Juni 1925 verminderten sich die Bechenbeleg-
schaften im Stadtkreis um 92 Prozent, im Landkreis
Schwelm um 97 Prozent, im Landkreis
Hattingen um 52 Prozent, im Landkreis Sagen um
48 Prozent. In der Großgemeinde Königssteele ist
die Belegschaft ebenfalls bedeutend verringert worden,
da die Beche „Eintracht-Liefbau“ am 1. August
stillgelegt worden ist. Die Einwohnerzahl hat sich
indes wenig verringert, da die Vergleiche von hier,
die in Bochum beschäftigt werden, nach hier ihren
Wohnsitz haben. Die Bechenbeamten (Steiger usw.),
die mit nach Bochum übernommen worden sind, sollen
demnächst nach Bochum übersiedeln. Die Wohnun-
gen, die dadurch frei werden, sollen dann von
pensionierten Beamten aus Bochum wieder bezogen
werden. Die Wohnungen sind bereits gefündigt

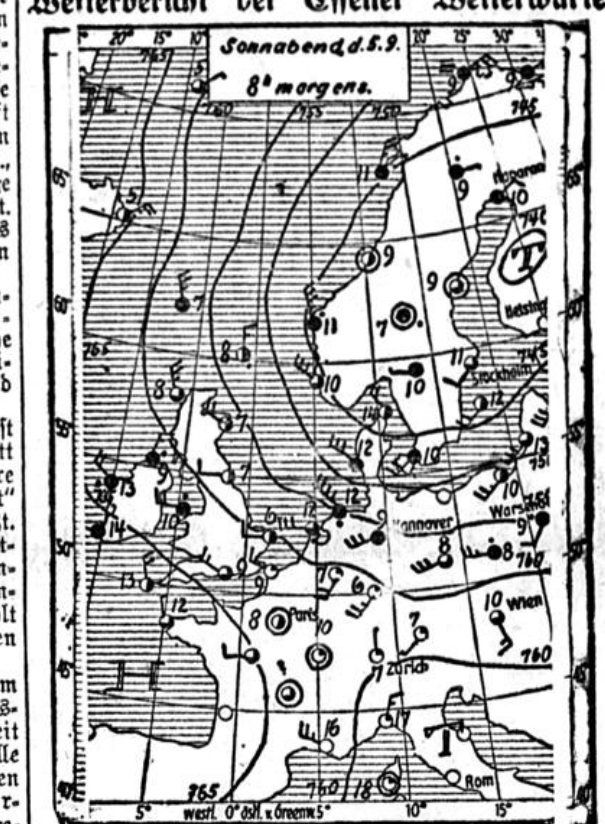
Aus dem Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen.

or. Gypenborf, 7. Sept. Mit Müchicht auf die
Stillegung der gleichfalls am „Bochumer Ver-
ein“ gehörenden Beche „Zeutoburg“ sowie die in
Aussicht genommene Betriebsübernahme steht sich
die Betriebsleitung der Beche „Engelsburg“ ge-
awungen, einer Reihe von Beamten — man spricht
von 24 — zu kündigen. Es handelt meistens um
ältere Beamte, die bereits pensioniert sind oder das
Recht haben, sich pensionieren zu lassen.

(*) Baune, 5. Sept. Gestern kam ein hiesiger
Geschäftsmann mit einer schweren Maschine von Gels-
enkirchen; er hatte noch zwei Personen auf dem Sozi-
aus. Als er an der Gelsenkirchener Straße die Kurve
zur Hindenburgstraße nehmen wollte, kam er mit seiner
Maschine schwer zu Fall, jedoch sämtliche drei
Fahrer stürzten und schwere Verletzungen
davon trugen. Der Motorradfahrer brach dabei ein
Bein und mußte ins hiesige Krankenhaus geschafft
werden.

* Gelsenkirchen, 7. Sept. Wie noch erinnerlich,
wurde in der Mittagsstunde des 13. August der Ober-
staatsanwalt Recht auf seinem Amtszimmer von dem
Erwerbslosen Otto Selewski niedergeschossen und auf
der Stelle getötet. Der Mörder, der bis dahin in
Gelsenkirchen, Hüttenstraße 35a gewohnt hat, ergriff
nach der Tat die Flucht und entkam. Alle Nachfor-
schungen sind bisher ohne Erfolg geblieben. Nunmehr
hat der Oberstaatsanwalt in Essen eine Belohnung
von 1000 Mark für die Festnahme des Mörders über-
für Mitteilungen ausgesetzt, die zur Verhaftung füh-
ren. — Mit dem fahrplanmäßigen Zuge kam Samstag
morgen um 9.08 Uhr in einigen Sonderwagen die
weite Vereinfachung der Schuppelosei Gels-
enkirchen auf dem Hauptbahnhof an. Sie wurde hier
von Angehörigen freudig empfangen und von dem Ver-
treter des Polizeipräsidenten und dem Kommandeur
der Schuppelosei begrüßt. Daraufhin stiegen die endlich
in ihre Heimat zurückgekehrten, die den größten Teil
ihrer Ausweisungsjahre in Ober-Schlesien ange-
bracht haben, und auch jetzt von dort herkommen, in be-
reitstehende Kraftwagen, die sie zum Flughafen
brachten. Hier ist seit einigen Tagen alles zur Auf-
nahme der Vereinfachung hergerichtet. — Der hiesige Rau-
mann R. ist verhaftet und dem Amtsgericht angeführt
worden, weil er im Juni 1922 das Wohnungsges-
amt in Düsseldorf bei der dortigen französischen Be-
fahungsbeförderung falsch beschuldigt
hat. Sein Schreiben an die Befahungsbeförderung, in dem
er diese aufforderte, gegen das Wohnungsgesamt vorzu-
gehen, erhielt grobe Beleidigungen.

Wetterbericht der Essener Wetterwarte



ERKLÄRUNG: O wolkenlos, O heiter, O halbbedeckt, O wolkig
bedeckt, O Regen, * Schnee, ∞ Dunst, = Nebel, K Gewitter,
Δ Gruppe, Δ Hagel, — O leicht, — O leicht,
— O schwach, — O mäßig, — O frisch, — O stark, — O stief,
— O Sturm, — O heftiger Sturm. Die Pfeile zeigen die Rich-
tung des Windes. Die eingekreisten Zahlen (isobaren) verbin-
den die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten
stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wissen, sollte Frauen wissen!
BORAN-KREM
ist nicht zu wissen!
machen Sie einen Versuch;
Sie werden zufrieden sein.
Tüte 80 Pf. Opalalachen 120 u. 2.20
In Drogerien, Apotheken, Parfümerien erhältl.
oder bei Max Cusinsner, Charlottenburg 2.

Montag Dienstag Mittwoch
sind unsere letzten

Groß-Strumpftage

Wir bieten außergewöhnliche Vorteile daher der tägliche Andrang!

! Jetzt müssen Sie Ihre Wollstrümpfe kaufen !

Ludwig Clemens, Bochum

Das Haus der guten Qualitäten.

International
Der Verein
weise in der le-
gion der letzte
Witterung zu le-
nen vollkommen
ich gebracht
als die Veranla-
flaffige Beisehm
ihnen gelangen,
die Belgier Deb-
Baar Erdbrüden
erste deutsche M-
bagen, Nauch, E-
die Hauptvertreter
Tate, Bochum a-
nach war. Leich-
den Kreis von
schaftsfahren nach
genügte abgefrag
kommenes Bild in
läßt. Auch ein
den Deutschen
Deutschland in
hat, ansehnend
Aufsehen haben
Taktik als Man-
ländern verlagte
rennen der ital-
modte sich sein
Stredenfabrik zu
zu bringen. Vor-
Brücker Debutan-
ten. Für das i-
18er 1900 M-
schenallern Such-
herausgeschalt.
merwürdigen Vor-
800-Meter-Gren-
plötzlich in der
einem 250-Meter-
scheidenen Vor-
den Fehler, inne-
von dem aufkeim-
tung seines Mann-
den Endkampf e-
gab: 1. Rudetti,
Zeit: 2 Minuten
ein
Buntfäde
die Deutschen un-
durch Defekte der
Rorklären, die el-
metzung gefahr-
am Endlauf. G-
Wader, Hoffa, C-

Am 3.
Hörste, K-
weilte, un-
ne
Wir ve-
und treuen
bescheiden
ihn kannte
Gerthe
Die Be-
Sto-
Nach Go-
heute nach
Sterbeskran-
mit christli-
lieber Mann,
gersohn, Sch-

Wilh-
Im Alter von
Im Nam-
Bochum,
bach, den 5.
Das Soole
9. de. Mi., S-
Bochum, dar-
gung vom Sto-
Statt der
Verstorbenen
herzigen Brü-

Von der Reise
zurück
Dr. Löb
Kortumstr. 2.
Verloren
H. Wittw, Schil-
ting mit 4 Schil-
feln verfahren. Geg-
Belohnung abgege-
Brennstr. 1111, 1.

Unterhaltung / Wissen / Leben

Der Herr der Erde.

Erzählung

von

A. Knappstein.

Nun waren sie alle auf und davon und eine wohl-tätige Ruhe breitete sich in der eingeklappten, von Staubkappen dampfte vierter Güte nach Hül-beck und würde dort wirtschaften. Fritz, der Gelun-der stolzte mit Wandervogeln auf Entdeckungsfahrten, Bibbi, die schon verbiente an ihrer Schreibmaschine, hatte sich eine Harztour geleistet. Hermann Hoyer-dingel aber hatte auf alle Fragen der Ausreisenden: „Und wo wirst du eigentlich ein bißchen ausspannen, Vater?“ nur ein geheimnisvolles Lächeln geantwortet. Du lieber Gott, mit derart abgerastem, haben, billigen Sommerfrischen begnügt ein Mann wie er sich nicht! Im Frieden seines tabakgewürzten Zimmers brei-tete er die Weltkarte aus, nahm das Kursbuch zur Hand, zog mit dem Bleistift Eisenbahnlinien, Flug-läufe, Ländergrenzen nach. In seine Augen trat ein fremdes Licht.

Dann riß er den Hut vom Nagel und lief „in die Welt“. Erst durch den Tiergarten. Das war wie ein Weg zum Bahnhof. Hinter dem Brandenburger Tor fing die Welt an, von der er träumte. Reisebüro neben Reisebüro. Wo sollte er zuerst eintreten? Er blieb vor den großen Schaufenstern stehen, betrachtete die Meane, auf denen Schiffe nach Honolulu, nach So-lomona, nach der Karibikinsel kreuzten, verließ sich in das Modell einer Kabine, das schmutz und einladend in braunem Edelholz mit kostbaren Stoffen und Spi-geln um den Gipfel der Vornehmheit bündelte, öffnete mutvoll die schweren, messingbeschlagenen Türen und sammelte mit fiebernden Fingern die Prospekte und Re-lamehefte, die unentgeltlich von den Auslagenstellen der Reisebüros und Auskunftsstellen mitzunehmen wa-ren. Die Vornehmheit des Erdalles vereinigte sich in sei-ner Hand. Weiße Mägen freiliefen über der stillen Fläche des Pazifiks, Pyramiden brannten aus dem Schwefelgelb der Wüste, Mitternachtssonne flammte über schwimmenden Eisbergen, Rauchfäulen kräuselten über glühender Lava himmelstiegender Vulkan, Mär-chenelände mit Tropenblumen und dunkelhäutigen Menschen tierunerschuldbig glänzten auf, Wolken-träger redeten sich über sprühendem Hagelwimmel, unter Palmen zogen Kamelfarawane, Männer im roten Turban und weichen Wurnus lagen betend auf den Knien vor Allah, und im Hintergrunde erkundeten die Kuppeln der Wüste.

Er trat in ein Kaffeehaus, bestellte einen Mokka — und der sonst stets wache Bedienter, der dies ein un-stattlicher Leichtsinns sei, regte sich nur dumpf in dem Mokka der Ferne, die ihn umschwebte. Er durchsah die Bilder, die Zeigte, sein Bild wurde frei und schön. Das erregende Getränk gab Zuversicht und Selbstver-trauen.

An einem Tisch in seiner Nähe wurde englisch, an den anderen russisch gesprochen. Sein Weltgefühl wuchs.

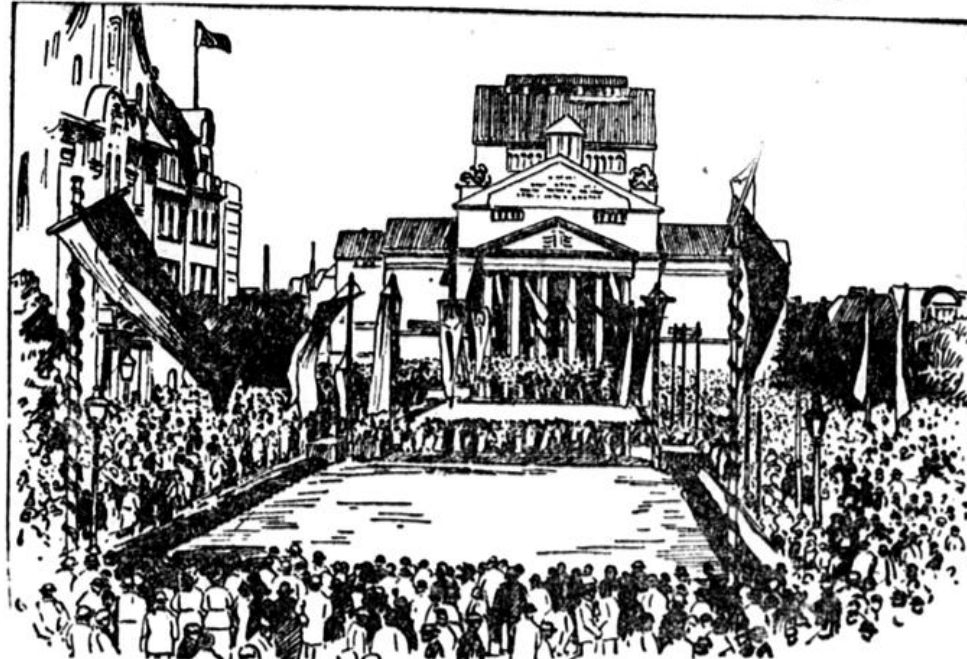
Er zahlte, schlenderte ein paar Häuser weiter, stand — er wußte nicht wie — im Büro Norden und fragte nach den Bedingungen einer Nordafrikafahrt. „Wel-cher Klasse?“ erkundigte sich der Bediente. „Erster“, warf er gelächelnd hin. „Es ist natürlich ein ganz mo-derner eingerichteter Schiffe.“ Man zeigte ihm den Grundriß des Dampfers, den Plan der Kabinen- und Innenabteilungen. Er notierte sich die Preise. „Gibt die Rückfahrt über die Ägypten?“ Man bejahte. „Er nicht erfahren.“ „Es ist die lohnendste Strecke.“ — „Der Herr hat die Tour schon einmal gemacht?“ — „Wehrmats“, erwiderte er lächelnd. „Dann wird der Herr wissen, daß um diese Jahreszeit die Dampfer voll be-setzt zu sein pflegen. Es würde sich also empfehlen, die Kabine schon jetzt zu bestellen.“ Er überlegte. „Es ist bloß, weil ich noch nicht sicher bin, ob ich nicht eine Reise nach Ostindien vorziehe. Aber ich kann den Auftrag ja auch telefonisch erteilen.“ — „Sehr wohl, mein Herr.“

Glücksgefühl durchströmte seine Adern, als er wie-der auf der Straße stand. Witten in der Reihe derer, die das Leben meistern, wußte er sich.

Er kreuzte einige Querstraßen und trat in das Geschäftshaus einer südamerikanischen Dampfschiff-fahrtsgesellschaft. Viele Ausländer warteten an lan-gen Tischen. Er beachtete sie aufmerksam. Bald war er im Bilde, welche Fragen hier gestellt und beantwor-tet wurden. Eine Derbstreife nach Rio de Janeiro, wenn es dort Frühling wird. ... Der Herr am Aus-kunftsstand bedeutete ihm, daß man die Reise in vor-zugsreichen Kammern dritter Klasse für wenige hundert Mark ausführen könne. Eigentlich ärgerte ihn das. Schätzte man ihn sozial nicht höher ein? „Viele Ge-lehrte und Künstler benutzen diese Überfahrtsgelegen-heit.“ Ja so, wenn man ihn so rubrizierte, den beschei-denen Buchhandlungsangestellten. „Und wie lange müßte man den Aufenthalt drüben bemessen?“ — „Acht Wochen wären natürlich ratsam.“ — „Selbstverständ-lich nicht weniger. Kann ich genaue Pläne haben?“ — „Sie kommen in den nächsten Tagen heraus. Dürfen wir sie Ihnen zuweisen?“ Er gab seine Adresse an und verabschiedete sich leutselig. Mit den Terminen würde es sich ja einrichten lassen, erst Nordland, dann Brasilien. ... Seine Seele war zu allem entschlossen, seine Seele reifte schon jetzt. Daß die Mittel fehlten, daß Frau und Kinder, wenn er von seinen Abenteuer-gedanken auch nur gesprochen hätte, ihn für verrückt gehalten hätten, störte sein Gleichgewicht nicht im min-desten.

Verjüngt kam er nach Hause. Er genoß den himm-lischen Frieden seiner Wohnung, in der er Bücher und Karten aneinanderstapelte, in der er mit weiten Augen, die über die Dinge hinwegblickten, herumgehen konnte. Andern Tages traf ein Brief von seiner Frau ein. „Ich habe in Hülbeck eine weit billigere Wohnung ge-funden, als ich zu hoffen wagte. Für das erpar-te Geld künfstest du wirklich nachkommen, Mann.“ Er sah die weißen Mägen und die Tropenbäume auf den Bildern an. Er dachte: Drei Wochen lang darf ich

Duisburgs Befreiung.



Die Stadt Duisburg feierte ihre Befreiung von den Besatzungstruppen. Der festlich geschmückte Platz vor dem Stadttheater.

an diese Wunder glauben, wenn ich hier bleibe, ganz allein. ... Und es gibt noch so viele Reisebüros, zu denen ich einen Spaziergang durch den Tiergarten machen kann. ... Die Lust in den Reisebüros ist wie See- oder Vergnügen. Nein, gute Frau, gönne du mir meine Ferien.

Momentaufnahmen aus der Türkei.

Von

Max Hähle.

Konstantinopel.

Der i-fabet, Rforte der Seligkeit, wird es in der arabischen Blumenprache genannt. Und mit Recht. Nirgend sind die Böden so grün, das Meer so blau, die Paläste so schimmernd weiß, die Minarets so li-fesch als in Konstantinopel. Ein farbenvolles Mosaik.

Aber die Menschen! Ein verwegenes Gemisch aller Rassen. Verschuldete Türken; quersüßliche Griechen, stoische Araber, durstige Armenier, melancholische Russen. Miserables Produkt der Levante, auf den sich außer konzentrierter Verfaultheit noch alle die schlechten Eigenschaften seiner vertriebenen temperierten Vorfahren vererbt haben. Auch die Kultur ist ge-schminkt. Original-griechisch mit orientalischer Färbung. Charakterlos ist das Gesicht der Stadt. Eigenart und Schönheit birgt nur Istanbul. In den engen Gassen Galatas und Pera grünen Habsucht und Wollust grimassenhaft aus allen Winkeln.

Is m id.

Ich flosch entsezt über den Vespertanz. In Anatolien beginnt die Unmöglichkeit asiatischer Raumverhält-nisse. Zeitverachtung und Weltfremdheit. Hier ist Türkei. Erste Türkei.

Der Farbenrausch hält an. Dem idyllischen Golf von Ismid folgen Weg und Wald. Waldinseln schwimmen auf leuchtender Meeresfläche.

Zwischen grünen Weinbergen, Olivenhainen und Maisfeldern hingestülpt liegen brandgeschwärzte Trümmerhaufen, zerstörte Dörfer, die in echt orien-talischer Langsamkeit ihrer Wiederherstellung entgegen-gehen. Wegmarken des letzten englisch-französischen, wollte sagen griechisch-türkischen Krieges.

Leffe.

Einst zählte der Ort 3000 Einwohner, heute kaum ein Drittel davon. Seine 16 Seidenpinnereien liegen in Schutt. An ihre Aufrichtung in nächster Zeit ist nicht zu denken. Dasselbe Bild bei den meisten Pa-tristen in Anatolien. Teppichwebereien, Smyrna, einst weltberühmt, Terrakottafabriken liegen zerstört oder stehen leer. Hier treten die Folgen des grausamen, in Lausanne ausgeheckten jenenannten „Völkermor-des“ zutage. Dieser hat Anatolien der ein-zigen arbeitenden Bevölkerung beraubt. Alle Griechen, die seit Jahrzehnten in Anatolien ansässig waren, dort Arbeit und Verdienst hatten, wurden nach Griechenland vertrieben. Säuler und Verbienst blie-ben zurück. Ebenso erging es den in Griechenland ansässigen Türken.

Der Tausch, den die Türkei einging, war schlecht. Die anatolischen Griechen waren zumeist Künstler in der Teppich- und Terrakottaindustrie, Arbeiter in den Fabriken, Metzger, Ingenieure, Lehrer, Handwerker, Kaufleute. Sie nahmen ihre Köpfe mit sich fort. 70 Prozent der gesamten anatolischen Industrie sind folgerart nach Griechenland übergesiedelt, wo sie, von der Regierung nach Kräften subventioniert, bereits zu einem bedeutenden Zweig angewachsen ist.

Die aus Griechenland zurückkehrenden Türken brachten keine Industrie mit. Der Ösmare ist schreck-lich bequeme. Er häßt die Arbeit. Feigen und Oliven saulen auf den Bäumen, weil keine Erntearbeiter zu bekommen sind. Die Boden mit untergeklappten Bein-en in Kaffees oder Woschen, träumen, spielen oder beten. Die staumswerte Gemütsarbeit der Türken ist eine natürliche Folgeerscheinung seiner Bequemlichkeit. Brot, Kaffee und Oliven kosten wenig Arbeit und Geld.

Esti Schehir.

Notenpunkt der Bahn nach Angora und Bagdad. Geiß prubelt das Wasser aus gefahrenen Quellen. Die Bäder sind zerstört. Meeresschwammgruben werden in primitiver Art ausgebeutet. Die Waggonfabrik ar-beitet mit Hochdruck — es ist die einzige in Anatolien — wandelt zerplüßte Klapperkasten in schmucke Waggonen.

Doch auch hier die Hälfte aller Häuser — Ruinen.

Sivri Hissar.

Ueber die weite steppenartige Hochebene waren die Seere gestutet, hatten niedergestampft, was im Wege

war. Und dennoch kommt man durch neue saubere Dörfer. Es ist eine Tartarentolonie. Aus Rußland vor circa 30 Jahren eingewandert, von Sultan Abdul Hamid hier angesiedelt. Ein fleißiges Völkchen, das die Kriegsfolgen rasch überwand und auf den Brand-stätten neue Hütten baute — im Gegensatz zu den Ösmaren.

Neues aus aller Welt.

Nanzen in Berlin. Am Samstag vormittag ist Nanzen in Berlin eingetroffen. Um 11 Uhr be-gann im Reichsverkehrsministerium in Anwesenheit des Reichsverkehrsministers Dr. Krohne eine Be-sprechung über den Plan zur Erforschung des Arktis, an der Nanzen, Dr. Edener, Mini-sterialrat Dr. Vandenburg und andere teilnahmen. Im Anschluß daran fand ein Frühstück im Kaiserhof statt.

Aufklärung des Falles Lampersbach. Die auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Stenbal vor-genommene Obduktion der Leiche der aus dem Am-sterdamer Berliner D-Zug herausgeschleuderten Marie Lampersbach ergab als Todesursache Ber-ei-terung der Halswirbel. Auch die sonstigen Ver-letzungen, die der Körper der Toten aufwies, sind nicht von fremder Hand beigebracht. Es ist somit als einwandfrei erwiesen zu betrachten, daß ein Verbrechen nicht vorliegt. Die Solländerin Leich-tel wurde vom Grenzkommissariat entlassen. Sie ist wieder nach Holland zurückgekehrt.

Ein Originalbrief der Gemahlin Friedrichs des Großen verloren gegangen. Ein Brief der Kö-nigin Elisabeth Christina, der Gemahlin Frie-drichs des Großen aus dem Jahre 1791 ist auf noch ungeklärte Weise aus postalischem Wege aus der Druckerei in Leipzig zum Verleger in Friedberg am Main verloren gegangen. Der Brief besitzt einen außerordentlich hohen Sammlerwert.

Schweres Automobilunglück. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Chaussee zwi-schen Halle und Rudolfsburg. Ein mit drei Per-sonen besetztes Auto fuhr angeblich infolge Versagens der Steuerung gegen eine Mauer. Einer der In-fassen, aus Halle gehörig, wurde getötet. Die bei-den anderen Insassen kamen mit Verletzungen davon.

Eisenbahnunfall auf der Landstraße. Nach einer Meldung aus Halle erschoss ein Bahnarzt aus Annaburg auf der Landstraße Annaburg-Ver-tein aus Eisenbahn seine Frau und richtete dann die Schußwaffe gegen sich selbst. Der Täter wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Schnee und Frost im Gebirge. In der Nacht zum Samstag trat im Schwarzwald der erste Frost ein. Die Temperatur in der Ebene sank auf plus 7 Grad. Auf dem Feldberge betrug die Temperatur minus 2 Grad. Vom Brocken wird Schneefall gemeldet.

Touristenunfälle. Der Brauereibesitzer Wild aus Bad Aibling ist auf einer Bergtour in den Stubaier Alpen in eine Gletscherpalte ge-fallen. Sein Begleiter hielt ihn unter Lebensge-fahr fest. Nach fünf Stunden den Bergführern her-ausgeholt, war Wild unterlezt, aber tot, vermutlich infolge eines Schlagflusses. — Aus Innsbruck wird über folgendes merkwürdiges Touristenvor-fallomnis in der Brentagruppe berichtet. Anfang August trafen in Wolveno drei junge Leute aus Berlin ein, zwei Brüder und eine Dame, die Brant eines der Herren. Am 16. August unternahmen sie einen Ausflug in die Brentagruppe. Der Verlobte der Dame wurde nach zweistündigem Marsche von Mü-digkeit überfallen und kehrte um; die beiden anderen setzten den Weg fort. Nach vier Stunden konnte auch das Mädchen nicht mehr weiter. Ihr Begleiter kehrte um, sie blieb die ganze Nacht allein. Der junge Mann ist weder zu der Dame noch ins Hotel zurückgekehrt. Zeither fehlt jede Spur von ihm. Der Verunglückte heißt Braun und entstammt einer wohlhabenden Berliner Familie.

Nach 30 jährigem Buchhausleben gestorben. Im Buchhaus Katschke in (Damen) ist der Maurer Jo-hann Werschold gestorben, der im Jahre 1896 unter der Geschäftsführung, die Witwe des Ministerialrats Groß, ihre taubstumme Tochter und das Dienstmädchen ermordet zu haben, vom Schwurgericht München wegen Raubmordes zum Tode verurteilt wurde. Die Verurteilung erregte seinerzeit großes Aufsehen und blieb dauernd unumstritten, weil sie lediglich auf einen Indizienbeweis hin erfolgte. Werschold wurde insolge- dessen vom Prinzregenten Luitpold zu lebenslänglichem

Buchhaus begnadigt. Noch auf dem Sterbe-bette hat Werschold seine Unschuld beteuert. # Miesenfeuer auf einem Staatsgut. Aus Mühlhausen wird gemeldet: Auf dem Staatsgut Oesterhöfner brach Feuer aus, welches fast sämt-liche Gebäude einäscherte. Die gesamte eingebrachte Ernte ist vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf 130 000 Mark. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Durch die Tabakspfeife ums Leben gekommen. Ein belgischer Bauer, der sich auf dem Wege von Mons nach Nivelles befand, rauchte unterwegs beghaglich seine Pfeife, als plötzlich bei einer Straßen-kreuzung ein Motorfahrer in schneller Fahrt um die Ecke bog und den Bauer umriß. Dabei fiel sich die-fer die Pfeife tief in den Schlund, und zwar so fest, daß das Mundstück abbrach. Die trotzdem nur geringe Blutung, die hierdurch hervorgerufen wurde, schien zunächst keineswegs bejorgniserregend. In der Nacht verschlimmerte sich aber der Zustand des Bauern, und am frühen Morgen erlag er der erlittenen Verletzung.

Unglück am Wolgasthafen. Ein furchtbares Unglück ereignete sich in Wolgast am Hafen. Hier hatte sich ein dreijähriger Knabe an die Pus-ter eines Kleinbahnwagens geklammert, vor dem bereits eine Maschine stand. Als die Lokomotive den Wagen weitertrieb, kam der Junge zu Fall, und die Räder gingen über ihn hinweg. Die nahe vorbeifliegende Wut-ter versuchte den Jungen zu retten, kam aber dabei zu Fall und wurde gleichfalls überfahren. Beide sind nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben.

Der totergelebte Gatte. Die New Yorker Blät-ter berichten über eine erschütternde Ehe- und Liebes-tragödie, die mit dem Doppelselbstmord des in der New Yorker Gesellschaft sehr bekannten Großindustriellen Hippatrik und seiner Gattin endete. Im Jahre 1917 lernte Mrs. Hippatrik, damals eine junge Belgierin namens Marie Louise Bernier, in ihrer belgischen Heimat einen jungen englischen Offizier namens Leacroft kennen, und heiratete beide in London. Leacroft wurde bald darauf von der offiziellen englischen Ver-fassungsliste als gefallen gemeldet. Frau Leacroft verließ, als Witwe Belgien und begab sich nach dem Vereinig-ten Staaten zu wohhabenden Verwandten. Im Jahre 1920 lernte sie den Großindustriellen Hippatrik kennen, der um ihre Hand anhielt. Das Paar heir-atete und lebte glücklich auf der Besitzung des Mr. Hippatrik im Staate New York bis vor einem Jahre, als eines Tages Frau Hippatrik auf dem Wege ihrer Gatten in der fünften Avenue spazieren ging und — sich unversehens ihrem totergelebten ersten Gat-ten gegenüber sah. Leacroft war nicht gefallen, sondern verwundet in deutsche Gefangenschaft geraten. Nach dem Waffenstillstand kehrte er nach London zu-rück und suchte seine Frau in Amerika. Er suchte sie an, sie möge sich von ihrem Gatten scheiden lassen. Mrs. Hippatrik lehnte dieses Ansinnen ab, was je-doch nicht hinderte, daß ihre Ehe mit Hippatrik sehr unglücklich wurde, da der zweite Gatte nunmehr sich der Frau entfremdete. Vor etwa einem halben Jahre ver-ließ Hippatrik seine Frau und siedelte auf eine seiner Besitzungen im Staate Florida über. Frau Hip-patrik blieb in New York zurück. Der einigen Tagen wurde nun Frau Hippatrik in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Sie hatte den Gashahn aufgedreht und sich mit Leuchtgas vergiftet. Als Herr Hip-patrik telegraphisch die Kunde von dem Selbstmord seiner Frau erhielt, schoß er sich eine Kugel in den Kopf und blieb auf der Stelle tot. Leutnant Leacroft ist verschollen.

Weitere Gde.



Im „trodenen“ Amerika. „Bergehen Sie nicht die zweite Gefährliche!“ Selbstverständlich. Ein liter oder ein halbes liter?

Hylander, London.

Legen Sie Wert auf gute

Schuh-Reparaturen?

Dann geben Sie Ihre Schuhe in unsere

ladmännlich geleitete

Werkstätte!

Auf Wunsch Abholung und

Zustellung kostenlos.

Schuhhaus

M. Samson A.-G.

Wer Kaffee Hag trinkt, schläft gut

